



FÜNF FRAGEN

ZU DEN KOSTEN DES KLIMAWANDELS

AN TOBIAS GRIMM

Als Rückversicherer übernimmt Munich Re Spitzenrisiken für ihre Kunden, die Erstversicherer. Überschwemmungen, Stürme oder Hitze-wellen verursachen Schäden, die eine Elementarschadenversicherung allein nicht ausgleichen kann. Es gehört zum Kerngeschäft von Munich Re, die Folgen des Klimawandels zu verstehen und gegenzusteuern.

Lassen sich Naturkatastrophen vermehrt auf den Klimawandel zurückführen?

TOBIAS GRIMM Mit pauschalen Aussagen wäre ich vorsichtig. Unser Job ist es, Extremwetterereignisse zu versichern. Ob diese im Einzelfall auf den Klimawandel zurückgehen, ist schwer zu beweisen. Mit dieser Frage befasst sich die „Attributionsforschung“, es gibt hier jedoch auch Unsicherheiten: Danach habe die Wahrscheinlichkeit für Extremniederschläge wie im Ahrtal im Jahr 2021 um das 1,2- bis 9-Fache zugenommen. Wo wir uns sicher sind: Wir erfassen mehr Naturkatastrophen und höhere Schäden in den letzten Jahren. Weltweit betrug die volkswirtschaftlichen Schäden vergangenes Jahr 270 Milliarden US-Dollar, wovon 120 Milliarden US-Dollar versichert waren. In den letzten sechs Jahren wurde weltweit dreimal die Schadengrenze von 100 Milliarden US-Dollar überschritten.

Woher kommt diese krasse Kostensteigerung?

Die versicherten Werte steigen, und es wird mehr gebaut. Wo einst eine kleine Siedlung

war, steht heute eine Stadt. Die Katastrophe im Ahrtal war mit einem volkswirtschaftlichen Schaden von rund 40 Milliarden US-Dollar etwa viermal so teuer wie die bisher teuerste Hochwasserkatastrophe in Mitteleuropa und deutlich teurer als die Überschwemmungen dieses Frühjahrs in Italien. Allerdings lässt sich die Schadenentwicklung nicht allein durch die Wertsteigerung erklären. Vieles spricht dafür, dass auch der Klimawandel eine zunehmende Rolle bei wetterbedingten Naturkatastrophen spielt.

Kann man die Wertsteigerung herausrechnen und den reinen Effekt des Klimawandels ermitteln?

Das Rausrechnen ist in der Praxis kaum umsetzbar. Der Klimawandel wirkt sich regional unterschiedlich auf die Naturgefahren aus. Auch die mitunter sehr unterschiedliche Effektivität von Anpassungsmaßnahmen müssten in dieser Rechnung beachtet werden.

Der Ansatz von Munich Re ist es, nicht länger zu reagieren, sondern den Wandel aktiv zu begleiten. Wie geht das in Bezug auf die Klimakrise? Der Weltklimabericht spricht ja eine eindeutige Sprache.

Im Geschäft der Rückversicherung passen wir unser Risikomanagement jährlich an und berücksichtigen dabei die Prognosen der Klimamodelle. Langfristig braucht es aber beides: Vermeidung und Anpassung. Wir müssen Risiken minimieren, und dazu gehört es, weitere Treibhausgasemissionen zu vermeiden. Außerdem verhelfen wir er-

neuerbaren Energien zum Durchbruch, indem wir sie versichern und Ausfallrisiken übernehmen. Wir setzen Anreize, auch für unsere Kunden, und wollen bis 2050 selbst klimaneutral wirtschaften.

Wie viel wird eine ausreichende Versorgung mit erneuerbaren Energien kosten? Dem gegenüber stehen die Kosten durch direkte Klimaschäden, die laut Bundesministerium für Klimaschutz je nach Erwärmung bis 2050 ganze 280 bis 900 Milliarden Euro betragen könnten.

Eine solche Gegenüberstellung ist schwierig und kann sehr leicht fehlinterpretiert werden. Laut der International Energy Agency bräuchte es bis 2030 jährlich 1,6 Billionen US-Dollar an Investitionen in erneuerbare Energien, um die 1,5-Grad-Marke nicht zu überschreiten. Momentan liegen die Investitionen bei einem Drittel davon. Das sind globale Zahlen, wohingegen die genannten Schadenssummen für Deutschland gelten und auch Folgeschäden sowie immaterielle Schäden beinhalten. Der Umbau in eine kohlenstofffreie Wirtschaft ist alternativlos, muss aber auch gesellschaftlich akzeptiert werden und schnell genug gehen. Gleichzeitig müssen wir uns an die Veränderungen durch den Klimawandel anpassen, die bereits heute spürbar sind.

Interview: Tobias Beuchert

Tobias Grimm leitet die Einheit Climate Advisory und NatCat Data bei der Münchener Rückversicherung (Munich Re).